



SPARTIPP

Ist das Sparschwein noch zu retten?

Eine nationale Hilfsaktion sucht tierliebe Helfershelfer

Wollen wir besorgten Stimmen glauben, ist eines unserer wichtigsten Haustiere vom Aussterben bedroht: das Sparschwein. Für seine Erhaltung kämpft die Schutzgemeinschaft Deutsches Sparschwein. Sie versucht, die geradezu parasitäre Ausbreitung andersartigen Spargetiers aufzuhalten – zu Wasser (beispielsweise Sparfische), zu Land (zum Beispiel Sparhund und -katz) und vor allem zu Ausland (unter anderem Sparkamele). Dieser Beitrag will uns das deutsche Sparschwein schmackhaft machen und zeigt, wie wir ihm helfen können.

TEXT: AGELIKI IKONOMIDIS

Die Schutzgemeinschaft Deutsches Sparschwein hat sich dem Artenschutz des heimischen Sparschweins verschrieben. Mit großer Besorgnis verfolgt sie das Einschleusen subversiver Sparobjekte und hat diese auf der Homepage www.sparschweinschutz.de erkennungsdienstlich behandelt: eine Kammer des Schreckens. Wie die Tierschützer versichern, dränge die Zeit, wenn es dem deutschen Sparschwein nicht ebenso ergehen solle wie dem deutschen Gartenzwerg, der nahezu ausgerottet sei. Immerhin spiegle das Sparschwein als hehres deutsches Kul-



turgut die Gemühtiefe der deutschen Seele wider, so lesen wir es auf der Homepage, wo zudem folgende Forderung formuliert ist: Per Gesetz soll die Herstellung undeutscher Spartiere unter Strafe gestellt und ihre Einfuhr verboten werden.

Angela Merkel jedenfalls hat bereits Unterstützung zugesichert und ihre persönliche Referentin angewiesen, mit Landwirtschaftsminister Seehofer ein entsprechendes Einfuhrkonzept für artfremde Spartiere zu erarbeiten, um den Bestand des deutschen Sparschweins zu sichern. Andere Politiker wirken eher im Stillen: So weigert sich beispielsweise Wolfgang Clement, die Sparbären und Sparelefanten seiner abtrünnigen Enkel zu füttern. Schweinfurt vermeldet indes den ersten juristischen Erfolg. Das Landgericht erließ im Novem-

ber 2005 eine einstweilige Verfügung, die einem Großhandelskaufmann untersagt, in der BRD artfremde Spartiere in Umlauf zu bringen: Keramik-Sparkühe aus China, Leder-Sparelefanten aus Indien, Keramik-Sparschnecken aus Polen, Steinharz-Sparwalrösser aus Schweden und Keramik-Sparkatzen aus Rumänien. Jede Zuwiderhandlung kann mit bis zu 50.000 € geahndet werden, die der Importeur sicher lieber in sein eigenes Sparschwein steckt als in den Staatsäckel.

Wer dem Sparschwein beistehen will, kann ins allgemeine Grunzen einstimmen und sich beim Schutzverein einer Petition an den Präsidenten des deutschen Bundestags anschließen. Allen Zögerlichen helfen vielleicht die nachfolgenden Betrachtungen, letzte Zweifel zu beseitigen.

Glück

Das Schwein ist ein unstrittiges Glückssymbol. Im Mittelalter konnte ein Schwein, das ausgewachsen gut 130 kg auf die Waage bringt, eine ganze Familie über den Winter retten. Deshalb hatten diejenigen Bauern Glück, die – im wahrsten Sinne des Wortes – Schwein hatten. Und so erlangte das Schwein seinen Glücksbringerstatus, von dem wir noch heute profitieren, wenn es zu Neujahr im saisonalen rosa Marzipan-Outfit auf den Tisch kommt. Aber auch,

wer in diesen Zeiten ein oder mehrere lebende Schweine sein Eigen nennt, kann von Glück sagen. Die guten Tiere, ihres Zeichens Allesfresser (auch die Sparschweine, wie mancher Knopf beweist) und seit dem Mittelalter versiert in Sachen Müllbeseitigung, trotzen jedem Streik kommunaler Entsorgungsbetriebe.

Altersabsicherung

Des deutschen Sparschweins Heimat liegt nahe Euskirchen bei Köln. Burgherr Wilhelm Spieß von Büllesheim kam um 1576 auf der Burg Schweinheim auf die Idee, ein tönernes Schwein mit Schlitz zu formen. Seine Familie und das Gesinde mussten es fortan mit Notgroschen mästen – für schlechte Zeiten. Altersvorsorge also nicht mit riesterlichen Rentenverträgen, sondern mit ritterlichen Sparschweinen, die übrigens allesamt dem Dreißigjährigen Krieg zum Opfer fielen. Wenige Restscherven liegen im Tresor der Schutzgemeinschaft, die das Ur-Sparschwein rekonstruieren will und außerdem ein Sparschweindenkmal für Euskirchen initiiert hat. Und das kommt; so viel steht fest.

(Nähr-)Wert

Schon in der Antike hatte das Schwein einen Sonderstatus unter den Haustieren. Griechen, Römer, Ägypter und Germanen verehrten die Rüsseltiere, und bei den Kelten gab es sogar einen Schweinegott. Im alten Rom wurde das Hausschwein etwa fünf- bis sechsmal teurer gehandelt als Rinder und Schafe, vor allem wegen der hohen Mastkosten. Schweine waren also schon immer ein teures Gut. Und auch den Deutschen sind sie offensichtlich lieb und teuer, weil das gemeine Schwein aus keiner Küche mehr wegzudenken und vom Kopf bis zur Haxn in aller Munde ist.

Popularität

Bei so viel Ehrerbietung für das Schwein räumt unsere Gesellschaft natürlich auch dem Sparschwein einen gebührenden Platz ein, ob in Frauengemächern, Herrenhäusern oder Kinderzimmern. Das zeigen nicht zuletzt die einschlägigen Coming-outs deutscher Würdenträger: Joschka Fischer besitzt ein grünes Sparschwein ganz für sich allein, Klaus Wowereit teilt sich ein rotes Kollektivschwein mit seinem Lebensgefährten, und Günther Jauch hat den Sparschweinjoker bereits an seinen Nachwuchs weitergegeben, während Heidi Klums Sparschwein selbst auf Reisen zu ihrem Model-Outfit gehört.

Medienwirksamkeit

Was eine ganze Nation über Generationen bewegt, geht an Funk und Fernsehen nicht spurlos vorbei. Und so suhlt sich das Sparschwein zuweilen auch in der Medienlandschaft. Wie das aussehen kann, machte uns Robert Lemke 30 Jahre lang vor, wenn er bei seinem heiteren Beruferaten „Was bin ich?“ unzählige Schweinderl unters Volk brachte. Nicht ganz so bekannt wurde Chris Howlands Sparschweinhymne aus den 60ern: „Und da hau’ ich mit dem Hämmerchen mein Sparschwein, mein Sparschwein kaputt ...“ Aber vielleicht könnte ein Buch die bisherigen Verdienste um das deutsche Sparschwein noch toppen. Marcel Reich-Ranicki jedenfalls hält einen Roman zu diesem Thema für längst überfällig.

Warum noch länger warten?

Wie das Schwein an und für sich hat auch das deutsche Sparschwein Tradition. Deshalb erscheint es nur recht und billig, es zu ehren und zu schützen. Aber tun wir das nicht schon längst? Solange sich die Politik

um grippiges Federvieh und große Finanzlücken kümmert, kann sie sich der Erhaltung des bedrohten Sparschweins freilich nur sparsam widmen. Doch zum Glück hat die Industrie schon seit Jahrzehnten vorgesorgt: Der tierfreundliche Schlüssel zur minimal-invasiven Eröffnung von Schweinebäuchen hat brutale Schlachtungen nach der Hammermethode überflüssig gemacht. Das erhöht die Lebenserwartung des animalischen Münzsammlers und trägt der steigenden Durchschnittsspardauer in deutschen Landen Rechnung (für alles müssen wir heute ein wenig länger sparen als früher).

Vergessen wir vor lauter Sparschwein aber nicht, auch anderen traditionellen Sparverhältnissen Recht zu verschaffen. Nachdem schon so viele Volksvertreter am bundesdeutschen Sparkurs gestrickt haben, wird es da nicht langsam Zeit, sich auch des alt Ehrenwerten Sparstrumpfs anzunehmen? Während wir über diese Frage sinnieren, sollten berufene Schweinehirten jedoch weiter auf der Hut sein. Denn feindliche Übergriffe drohen immer und überall: wie in den 80ern, als die Dresdner Bank mit grünen Plastikelefanten in die Sparoffensive ging. Aber vielleicht sorgen wir uns ja völlig unnötig. Denn schon damals konnte das graue gegen das rosa Rüsseltier nicht anstinken. Wer will schon des Elefanten dicke Haut, wenn er stattdessen Schwein haben kann?

AGELIKI IKONOMIDIS,
C-BLATT-UND TECHNIKREDAKTION
BEI COMET COMPUTER